

Alten Welt“ einen von 9 Zeilen.) Unter anderem durch die neue Zeitgrenze ist das Werk von 652 auf 763 S. angewachsen, z. B. durch neue Personen- und Sachartikel wie *Beda* (7 ½ Sp.!) und *Gregor aus Zypern*; *Agrapha*, *Buchwesen*, *Hagiographie*, *Nag Hammadi*, *Vetus Syra*. Andere Lemmata sind beträchtlich erweitert, so *Photius* von einer Sp. auf vier (davon mehr als eine Sp. Quellen und Forschungsliteratur; vorher: 13 Z.)¹ und *Übersetzung* (fünf statt dreieinhalb Sp.). Überhaupt ist vieles verbessert: Neu sind zahlreiche Daten (so zu *Lucianus aus Antiochien*); Verweisungen (z. B. von *Philokalie* auf *Antiochus den Einsiedler*; bisher wurde auf *Antiochus d. Gr.* verwiesen, der aber im LACL gar nicht existiert, auch nicht in dem zuvor erwähnten Art.); Zitatnachweise (so 267 zu *Firmicus Maternus*). Es gibt orthographische Vereinheitlichungen: Neben *Cäsaria* heißt es jetzt auch *Bartholomäus*, *Irenäus*, *Ptolemäus* (vorher –ae-, so allerdings jetzt noch im Register; auch ist *Musaeus* stehen geblieben). 654 ist ATHANASIVS D. GR. genannt, gemeint ist jedoch Athanasius aus Alexandria, S. 69, wo aber das Epitheton „der Große“ nicht vorkommt; er ist zwar leicht zu identifizieren („der die Geschicke der ägyptischen Kirche von 328 bis 373 lenkte“: 654), doch sollte auf den tatsächlich gemeinten Namensträger verwiesen werden, da es drei Athanasii gibt. – Neu sind die Rubriken „Handbücher“² sowie „Hilfsmittel (die „Claves Patrum“ etc.). Wer Abkürzungen wie FCh vermisst, muss beachten, dass die bereits bei SCHWERTNER angeführten im LACL nicht wiederholt werden (XIV). Das Register enthält neu z. B. *Glaubensbekenntnis s. Symbol*; aufgenommen werden sollte etwa auch *Biographie s. Vita*. (*Autobiographie* hat einen Art.) Manche durchaus legitime Änderungsvorschläge sind bisher nicht berücksichtigt worden. (Nützlich wäre auch eine Zeittafel.) Das LACL hat zu Recht ein durchweg positives Echo in Fachzeitschriften, Zeitungen und anderen Medien gefunden; die 3. Auflage ist übrigens auch schon in DNP 15/2, 2002, Sp. 201 erwähnt.

Anmerkungen:

- 1) Der Art. stammt von MISCHA MEIER, der diesmal nicht, wie zuvor scherzhaft in DNP, die Existenz des Fußballs bereits in der Antike fingiert; dazu J. Werner,

ἀποποδοβαλία. Kicker aller Länder, vereinigt euch, in: Kleos 4, 1997, 255f.

- 2) *Schmidt* (/Stählin) ist zu *Schmid* zu korrigieren. Einige Druckversehen der 1./2. Auflage sind verbessert; nun sollte es noch S. 5 γράφας, 543 Εὐσέβιος heißen.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Udo Kindermann. Kunstdenkmäler zwischen Antwerpen und Trient. Beschreibungen und Bewertungen des Jesuiten Daniel Papebroch aus dem Jahre 1660. Erstedition, Übersetzung, Kommentar, Böhlau Verlag Köln 2002. 527 S., EUR 64,- (ISBN 3-412-16701-0).

Gemeinsam mit seinem Ordensbruder GOTTFRIED HENSCHEN begab sich der belgische Jesuit DANIEL PAPEBROCH (auch: van Papenbroek) am 22. Juli 1660 von Antwerpen aus auf eine Forschungsreise, die ihn während der beiden folgenden Jahre durch Deutschland, Italien und Frankreich führen sollte. Papebroch und Henschen reisten im Auftrag JEAN BOLLANDS SJ, der es sich als Nachfolger des 1629 verstorbenen HERIBERT ROSWEYDE SJ am Antwerpener Jesuitenkolleg zur Aufgabe gemacht hatte, sämtliche überlieferten Quellen zu allen weltweit in der katholischen Kirche verehrten Heiligen zu sammeln und in einer großen Textsammlung, den sog. *Acta Sanctorum* (*ActaSS*), herauszugeben. Hinsichtlich der Anordnung der Quellen orientieren sich die *ActaSS* am liturgischen Kalender, beginnend mit dem 1. Januar bis zum 31. Dezember. 1643 bereits hatte Bolland die beiden ersten Bände des monumentalen Werkes publiziert, die die Heiligen des Monats Januar enthalten. Heutzutage umfassen die *ActaSS* in ihrer gedruckten Fassung 68 Foliobände, deren letzter 1940 erschien und die *Propylaea* des Monats Dezember enthält. Seit 1996 sind die *ActaSS* auch im Internet bzw. als CD-Rom zugänglich.

Mit Daniel Papebroch hatte Bolland einen Mitarbeiter gewonnen, der in den insgesamt 54 Jahren seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Hagiograph 18 Bände der *ActaSS* (I. März- bis V. Juni-Band) maßgeblich mitgestalten sollte und sich u. a. durch die Abfassung grundlegender Arbeiten zur historisch-kritischen Analyse hagiographischer Quellen hervortat (z. B. *Propylaeum antiquarium circa veri ac falsi discrimen in vetustis membranis*). Papebroch gelang

es u. a. nachzuweisen, dass die Rückführung des Karmeliter-Ordens auf den alttestamentlichen Propheten Elias historisch nicht belegbar ist, wodurch er sich in Konflikt mit der spanischen Inquisition brachte. Dieser Konflikt führte zur Indizierung von 15 *ActaSS*-Bänden, an denen Papebroch mitgewirkt hat, die erst 1715, also ein Jahr nach seinem Tod, wieder aufgehoben wurde.

Papebrochs Forschungsreise von 1660-1662 – der weitere folgen sollten – diente dem „wissenschaftlichen Zweck, (...) Handschriften mit Heiligenviten auszumachen und zu exzerpieren oder ganz abzuschreiben“ (S. 6), und brachte für das Unternehmen in der Tat äußerst interessante Ergebnisse, u. a. die Entdeckung von „etwa 1000 Heiligen, die bisher nur dem Namen nach oder überhaupt nicht bekannt gewesen waren“ (S. 7).

Die einzelnen Stationen seiner Reise hielt Papebroch minutiös in einem – in lateinischer Sprache geführten - Tagebuch fest. Dem Kölner Ordinarius für Mittellateinische Philologie UDO KINDERMANN kommt das Verdienst zu, nun den 1. Teil dieses Tagebuchs (von Antwerpen bis Rovereto) in einer lateinisch-deutschen Ausgabe vorzulegen.

In seiner sorgfältig gestalteten Einleitung, die eine kurze Biographie Papebrochs und Henssens sowie inhaltliche, sprachliche und stilistische Aspekte des Tagebuchs behandelt und die Prinzipien darstellt, nach denen die Edition und die Übersetzung gestaltet sind, hebt Kindermann die Bedeutung dieses Werkes als einer Quelle von besonderer kulturhistorischer Bedeutung hervor. Denn Papebroch schildert seine Reiseeindrücke, die sich nicht nur auf die von ihm entdeckten hagiographischen Quellen, sondern auch auf Alltägliches – wie z. B. „Essen und Trinken“, Unterkunft, Begegnungen mit Menschen verschiedener gesellschaftlicher Stände, liturgische Feiern aller Art – und natürlich auch auf die von ihm besichtigten Baulichkeiten, in der Hauptsache Kirchen und Klöster, aber auch weltliche Gebäude, beziehen.

Papebrochs Tagebuch war bisher nur in Auszügen benutzbar. Um so verdienstvoller ist daher Kindermanns Ausgabe, deren lateinischer Text auf der Handschrift 971 des *Museum Bollandia-*

num (*Société des Bollandistes*, Brüssel) basiert. Diese Handschrift ist das Autograph und enthält zahlreiche Korrekturen und Streichungen. Spätere Abschriften aus dieser Handschrift wurden von Kindermann aufgrund ihrer Mangelhaftigkeit nicht berücksichtigt.

Die deutsche Übersetzung wurde für die vorliegende Ausgabe ebenfalls vollständig neu besorgt, da ältere Übersetzungen nach Kindermann häufig auf fehlerhaften Abschriften aus dem Original basieren. Die Edition ist so aufgebaut, dass auf den deutschen, mit einem knappen Kommentar in den Fußnoten versehenen Text der lateinische folgt. Am Ende des Bandes finden sich ein ausführliches Literaturverzeichnis sowie ein Namens- und Sachindex.

Gut zugänglich und äußerst lesenswert ist Papebrochs Tagebuch in der vorliegenden Ausgabe nicht nur für Historiker und Philologen; auch für den schulischen Lateinunterricht – etwa im Rahmen einer Unterrichtsreihe zu neulateinischen Texten – ist das Werk durchaus empfehlenswert. Schüler haben hier die Möglichkeit, einen „Gebrauchstext“ zumindest einmal in Auszügen kennenzulernen, der ihnen Eindrücke von verschiedenen Aspekten des Alltagslebens im 17. Jahrhundert vermittelt. In sprachlicher Hinsicht orientiert sich das Werk nach Kindermann großenteils am klassischen Latein, wenn auch einige Wörter einen – zeitbedingten – Bedeutungswandel erfahren haben, der jedoch mit Hilfe der deutschen Übersetzung sowie des bereits erwähnten Kommentars problemlos erschlossen werden kann. Insgesamt also eine äußerst empfehlenswerte Neuerscheinung, die gewiss bald zu den Standardeditionen neulateinischer Reiseliteratur gehören wird.

ANGELIKA LOZAR, Berlin

Kürschners Deutscher Gelehrtenkalender 2003. Bio-bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Wissenschaftler der Gegenwart. 19. Ausgabe. 3 Bände. München, K. G. Saur. XIII, 4554 S. Zus. EUR 698.- (ISBN 3-598-32607-7).

Seit 1925 erscheint der „Kürschner“, das „Who's who“ der deutschen Wissenschaft, nach seinem ‚Erfinder‘ JOSEPH KÜRSCHNER benannt wie der „Duden“ nach KONRAD DUDEN. Der auch